

## Gebet (7 Wochen ohne)

Wir sind versammelt.  
An unterschiedlichen Orten.  
Aber zur gleichen Zeit.  
Im gleichen Glauben.  
Wir sind miteinander verbunden.  
Und feiern im Namen Gottes.  
Des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Leser, liebe Leserin!

Es war einmal eine kleine Konfirmandin. Sie lebte nicht weit von hier. Jeden Tag konnte sie die Kirche sehen und das Geläut der Glocken hören. Die Glocken läuteten viel. Alle Viertelstunde, und dann auch noch volles Geläut morgens, mittags, abends – die Zeiten für die Bauern auf den Feldern früher. Dazu kam noch das Läuten bei den Verstorbenen, den Gottesdiensten, Hochzeiten usw.

Die kleine Konfirmandin war ein fröhliches Kind. Sie spielte immer noch gerne draußen und ließ sich spannende Abenteuer einfallen. Auf Schule und Hausaufgaben hatte sie nicht so richtig viel Lust. Das waren unnötige Zeitfresser! Und sie hatte auch nicht wirklich Lust darauf, dass ihr gesagt wurde, wann sie was zu tun oder zu erledigen hatte. Die kleine Konfirmandin konnte dann auch richtig zornig und trotzig werden!

Und dann kam die Konfirmandenzeit. Eigentlich ging sie gerne in den Konfirmandenunterricht. Das war nicht uninteressant. Manche Themen und Gespräche gefielen ihr sehr gut. Das Auswendiglernen natürlich nicht so. Aber zum Glück war das gar nicht so viel. Aber, die Gottesdienste. Die gefielen ihr gar nicht. Und da musste sie auch noch hingehen. An einigen Tagen waren es sogar Pflichtgottesdienste! Die kleine Konfirmandin fand die

Gottesdienste langweilig. Da halfen auch die Lieder nichts. Aber da musste sie wohl durch. Vielleicht wurde sie nicht konfirmiert, wenn sie nicht alle Gottesdienste da war?

Dann aber kam ein Gottesdienst, der versprach ganz interessant zu werden. Sie ging morgens gut gelaunt in die Kirche. Aber als sie später wieder aus der Kirche zurückkam, war sie sehr zornig. Sie hatte sie sehr über den Gottesdienst und den Pfarrer geärgert. Von nun an würde sie da nicht mehr hingehen! Das war beschlossene Sache. Das würde sie sich nicht weiter anhören und dafür ihre Zeit verschwenden. Da half auch alles Reden der Eltern und der Geschwister nichts. Sie hatte sich entschieden. Sie würde weiter zum Unterricht gehen, aber nicht mehr in den Gottesdienst.

Die Zeit der Konfirmation näherte sich und die kleine Konfirmandin hatte noch nicht alle notwendigen Gottesdienste besucht.

An einem Samstagabend klingelte das Telefon. Es war für die kleine Konfirmandin. Die Oma war am anderen Ende der Leitung. Sie wollte mit der kleinen, trotzigigen Konfirmandin sprechen. Sie wollte an den morgigen Gottesdienst erinnern. Sie sagte: "Machst Du's bitte mir zuliebe? Tust Du es auch wirklich? Versprichst Du's mir?" und überredete so die kleine Konfirmandin in die Kirche zu gehen.

Die nächsten Wochen wiederholte sich das Spiel. Jeden Samstagabend rief die Oma an und bat die kleine Konfirmandin ihr zuliebe in den Gottesdienst zu gehen. Und die kleine Konfirmandin ging. Nicht gerne, aber sie ging. Ihrer Oma zuliebe. Weil sie ihre Oma liebhatte und ihr den Wunsch nicht abschlagen konnte. Und weil sie innerlich wohl auch wusste, dass sie nichts davon hatte, wenn sie nicht ging. So fing sie an regelmäßig in den Gottesdienst zu gehen.

Die kleine Konfirmandin und ihre Oma haben jeweils der anderen zuliebe etwas für die andere getan. Die Oma hat der Konfirmandin

zuliebe angerufen und ihr einen Schubs gegeben. Die Konfirmandin hat der Oma zuliebe ihren Trotz überwunden und ist gegangen.

Das Wichtige ist, dass es einen Spielraum gab. Es wurden keine Grenzen überschritten. Es gab keinen Zwang. Einem anderen Menschen zuliebe etwas zu tun, ist etwas Schönes, etwas das einen Spielraum für neue Ideen und Fürsorge eröffnet. Aber dieses „Dir zuliebe – Mir zuliebe“ darf nicht einengen und nicht mehr verlangen, als möglich ist, freiwillig zu geben. Paulus drückt dieses Gefühl und dieses Füreinander-dasein in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth so aus:

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. (1. Kor. 13, 4-7)

### Segen für einen gemeinsamen Weg (Gernot Candolini)

Gesegnet sei euer Hören und Reden,  
euer Tun und Lassen,  
euer Freigeben und Binden,  
euer blindes Vertrauen und Nachfragen,  
euer Kämpfen und Feiern,  
eure Nähe und Distanz,  
euer Infragestellen und Antworten,  
euer Entscheiden und Warten,  
euer Ja und Nein,  
euer Sein und Werden.

Herzlichst Ihre und Eure

Imke Streicher-Tietz



## Vierte Woche der Passionszeit: Dir zuliebe?

